

MI 15. JAN 2025  
DO 16. JAN 2025

# Leila Josefowicz & Claire Chase

ABONNEMENTSKONZERT


MUSIKKOLLEGIUM  
WINTERTHUR

# Leila Josefowicz & Claire Chase

Der Dirigent Vimbayi Kaziboni bringt nicht nur energetische und hochvirtuose Solistinnen mit sich, sondern er kuratierte auch ein ausserordentliches Programm: Es beginnt bereits mit einer Besonderheit, mit dem Orchesterstück des Kultkomponisten Giacinto Scelsi von 1959. Dieses Stück besteht nämlich ausschliesslich aus einem Ton, dem F! Mit diesem Ton geht es weiter, denn auch in der Egmont-Ouvertüre ist das F von zentraler Bedeutung. In Goethes Vorlage träumt der Titelheld vor seiner Hinrichtung von einem Happy End im Jenseits, und Beethoven lässt darum sein tragisches f-Moll-Stück in jubelndem F-Dur enden. Neben Vimbayi Kaziboni werden Leila Josefowicz, die bereits in der letzten Saison in Winterthur zu Gast war,

und die Flötistin Claire Chase auf der Bühne stehen. Letztere setzt sich mit Auftragswerken schon seit langem für neues Flötenrepertoire ein; eine einzigartige Chance also, das Doppelkonzert für Violine und Flöte zu hören, welches von dem Komponisten Dai Fujikura für Claire Chase massgeschneidert wurde und in Winterthur zur Schweizerischen Uraufführung kommt. Mit geschärften Ohren lässt sich schliesslich die ganze Pracht von Dvořáks Achter erfahren, die Vimbayi Kaziboni genauso am Herzen liegt wie die Neue Musik.

Der Kompositionsauftrag an Dai Fujikura wird unterstützt durch die Ernst von Siemens Musikstiftung.

A portrait of violinist Leila Josefowicz. She is shown from the chest up, holding a violin and bow. She has long, wavy brown hair and is wearing a black, sheer-sleeved top and a gold chain necklace. The background is a soft, textured, light-colored wall. The lighting is dramatic, highlighting her face and the instrument.

Leila Josefowicz

© Tom Zimmeroff

# PROGRAMM

**MI 15. JAN 2025**

**DO 16. JAN 2025**

**Abonnementskonzert**

Stadthaus

Beginn 19.30 Uhr

Pause gegen 20.15 Uhr

Ende gegen 21.15 Uhr

**DO 16. JAN**

Red Sofa im Anschluss an  
das Konzert im Park Hotel  
(Comensoli-Saal). Lion  
Gallusser im Gespräch mit  
Vimbayi Kaziboni

Konzerteinführung to go  
mit «music:eyes – See what  
you hear» zu Dvořák



[musikkollegium.ch/  
music-eyes](https://www.musikkollegium.ch/music-eyes)

Das Konzert vom Mittwoch  
wird live gestreamt:  
[musikkollegium.ch/live](https://www.musikkollegium.ch/live)  
und ist für 48 Std. verfügbar.

**Musikkollegium Winterthur**

**Vimbayi Kaziboni** Leitung

**Leila Josefowicz** Violine

**Claire Chase** Flöte

**Giacinto Scelsi** (1905 – 1988)

Aus «Quattro pezzi per orchestra»: Nr. 1 (1959) 3'

**Ludwig van Beethoven** (1770 – 1827)

Ouvertüre zum Trauerspiel «Egmont» op. 84 (1810) 9'

Sostenuto, ma non troppo – Allegro

**Dai Fujikura** (\*1977)

Doppelkonzert für Violine und Flöte (2024) 20'

Auftragswerk des Musikkollegium Winterthur, NTR ZaterdagMatinee  
Amsterdam, Ensemble Resonanz Hamburg und City of Kyoto  
Symphony Orchestra, Schweizer Erstaufführung  
ohne Satzbezeichnungen

Pause

**Antonín Dvořák** (1841 – 1904)

Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88 (1889) 36'

Allegro con brio – Adagio – Allegretto grazioso – Allegro ma non troppo

Leider musste Patricia Kopatchinskaja alle  
Konzerte im Januar 2025 aus persönlichen  
Gründen absagen. Wir danken Leila Josefowicz  
für die Übernahme des Violinparts.

# BIOGRAFIEN

Der Dirigent **Vimbayi Kaziboni** ist ein ehemaliger Fulbright-Stipendiat und erwarb Studienabschlüsse an der University of Southern California in Los Angeles sowie an der HfMDK in Frankfurt am Main. Er war Dirigent an der Internationalen Ensemble Modern Akademie, Assistenzdirigent des Ensembles intercontemporain sowie künstlerischer Leiter der New Philharmonics Omaha. Er arbeitete mit zahlreichen Komponisten zusammen, unter ihnen Helmut Lachenmann, Steve Reich, George Benjamin, Heiner Goebbels, Matthias Pintscher, Olga Neuwirth und Bruno Mantovani. Er dirigierte u.a. in der Carnegie Hall, der Walt Disney Hall, im Lincoln Center, in der Berliner Philharmonie, der Elbphilharmonie, der Kölner Philharmonie, im Wiener Konzerthaus, in der Royal Festival und der Queen Elizabeth Hall, in der Philharmonie de Paris sowie in der Sala São Paulo. Zudem war er Gast bei den Donaueschinger Musiktagen, bei Wien Modern sowie beim Warschauer Herbst. Vimbayi Kaziboni ist Professor für

Orchesterstudien und zeitgenössische Musik am Boston Conservatory sowie künstlerischer Berater der Boston Lyric Opera.

## *Erstmals zu Gast*

Die kanadische Geigerin **Leila Josefowicz** debütierte als 16-Jährige mit Tschaikowskys Violinkonzert in der Carnegie Hall New York. Seither war sie als Solistin nicht nur bei den «Big Five» in den USA zu Gast, sondern auch bei den renommierten europäischen Orchestern. Schon früh in ihrer Karriere zeigte Leila Josefowicz ein leidenschaftliches Engagement für die zeitgenössische Musik, was sich in ihren vielfältigen Programmen mit neuen Werken widerspiegelt. Berühmt wurde sie 2002 für ihre Interpretation des Violinkonzerts von John Adams. Als Favoritinterpretin vieler heutiger Komponisten hat Josefowicz zahlreiche neue Violinkonzerte uraufgeführt, darunter Werke von Colin Matthews, Steven Mackey und Esa-Pekka Salonen, die speziell

für sie geschrieben wurden. In Anerkennung ihrer herausragenden Leistungen wurde Leila Josefowicz 2018 mit dem Avery Fisher Prize ausgezeichnet. In der Saison 2022/23 brachte sie das Violinkonzert von Helen Grime zur Uraufführung.

*Erstmals zu Gast am 3. Dezember 1997,  
letztmals am 7. Dezember 2023*

Die Flötistin **Claire Chase** ist nicht nur ein Ausnahme-, sondern auch ein Multitalent. Sie hat eine Vielzahl neuer Werke von einer neuen Generation junger Komponist:innen uraufgeführt. Sie war die erste Flötistin, die 2012 mit einem MacArthur Fellowship ausgezeichnet wurde, und 2017 war sie die erste Flötistin, die den renommierten Avery Fisher Prize des Lincoln Center for the Performing Arts erhielt. 2013 rief

Claire Chase das auf 24 Jahre angelegte Projekt Density 2036 ins Leben. Bis heute sind zehn Programme mit ausschliesslich neuem Repertoire entstanden. Als Studentin am Oberlin Conservatory war Chase Mitbegründerin des International Contemporary Ensemble. Bis 2017 war sie Leiterin dieses Ensembles. Für die Saison 2022/23 wurde sie zum Debs Creative Chair der Carnegie Hall gewählt. Als engagierte Pädagogin ist Claire Chase Professorin im Fachbereich Musik an der Harvard University, wo sie Kurse über zeitgenössische Musik, interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Aufbau von gemeinnützigen Kunstorganisationen unterrichtet.

*Erstmals zu Gast*

Mit freundlicher Unterstützung von




Hauptpartnerin



Medienpartner



A portrait of Claire Chase, a woman with short dark hair, smiling and holding a silver flute. She is wearing a black blazer over a white top. The background is a soft-focus green foliage.

Claire Chase

© Carrie Schneider

# WERKE

## Giacinto Scelsi Quattro pezzi per orchestra Nr. 1

### **Besetzung**

Flöte, 2 Oboen, 3 Klarinetten,  
Tenor-Saxophon, 4 Hörner,  
2 Trompeten, 2 Posaunen,  
2 Tubas, Pauke, Schlagwerk,  
Streicher

### **Uraufführung**

4. Dezember 1961, Paris,  
Leitung Maurice Leroux

### **Musikkollegium Winterthur**

Dieses Werk wird zum ersten  
Mal aufgeführt.

Giacinto Scelsi, geboren 1905 in der italienischen Stadt La Spezia, hatte zwar Komposition in Rom studiert, blieb jedoch gegenüber der musikalischen Welt seiner Zeit distanziert. Zeuge davon sind seine 1959 entstandenen «Quattro pezzi su una nota sola» – ein radikales Orchesterwerk: Jedes der vier Stücke fokussiert sich auf einen einzigen Ton – es erklingt also nur ein Ton. Im ersten Stück bildet das «f» den Tonvorrat. Dieser Ton bleibt jedoch nicht statisch, sondern entfaltet sich zu einer lebendigen, sich ständig verändernden klanglichen Materie. Scelsi bricht bewusst mit den traditionellen Kompositionstechniken seiner Zeit und verlagert den Fokus von der musikalischen Struktur auf das Hörerlebnis. In einer Epoche, die von elektronischer Musik geprägt war, setzt Scelsi bewusst auf die Klangerzeugung durch traditionelle Instrumente. Jeder Ton offenbart dabei ein Spektrum an Unter- und Obertönen. Dabei handelt es sich um zusätzliche, leise Töne, die beim Spielen eines Instruments oder Singen mitschwingen. Diese stehen in ständiger Interaktion miteinander, sodass eine fortlaufende Veränderung entsteht.



## Ludwig van Beethoven Ouvertüre «Egmont»

### **Besetzung**

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher

### **Uraufführung**

15. Juni 1810, Wien, Hofburgtheater

### **Musikkollegium Winterthur**

Erstmals aufgeführt am 7. Februar 1881; letztmals am 29. Mai 2021, Leitung Christian Schumann

In f-Moll setzt sich das heutige Programm mit Beethovens Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel «Egmont» fort, die 1809/10 als Teil einer Bühnenmusik komponiert wurde. Das Wiener Burgtheater hatte Beethoven mit der Komposition beauftragt, um die dramatische Geschichte des Grafen Egmont, der im 16. Jahrhundert gegen die spanische Unterdrückung in den Niederlanden kämpfte, musikalisch zu gestalten. Dieser Konflikt hat Beethoven in der Ouvertüre durch den Kontrast zweier gegensätzlicher Themen dargestellt: Ein scharfes, marschähnliches Motiv, das die spanische Herrschaft symbolisiert, steht einer anmutigen, aber zunächst traurigen Melodie gegenüber. Diese traurige Melodie entwickelt sich im Verlauf der Ouvertüre und wird immer kämpferischer, während die Musik an Spannung gewinnt. Der Höhepunkt wird mit dem Tod Egmonts erreicht, den Beethoven durch einen plötzlichen dynamischen Ausbruch und einer ebenso plötzlichen Pause gestaltet. Der Abschluss der Ouvertüre in strahlendem F-Dur mit kraftvollem Einsatz der Blechbläser, Streicher und Pauken symbolisiert den letztendlichen Sieg des Freiheitskampfes, auch wenn dieser durch Egmonts Tod erkaufte wird.

## **Dai Fujikura Doppelkonzert für Violine und Flöte**

### **Besetzung**

Violine und Flöte solo, Oboe,  
Klarinette, Fagott, Horn,  
Streicher

### **Uraufführung**

11. Januar 2025, Amsterdam,  
Concertgebouw, Radio Filhar-  
monisch Orkest, Leitung Karina  
Canellakis, Solistinnen Claire  
Chase (Flöte), N.N. (Violine)

### **Musikkollegium Winterthur**

Dieses Werk wird zum ersten  
Mal aufgeführt (Schweizeri-  
sche Erstaufführung).

Die bisherigen Werke des 1977 in Osaka geborenen Komponisten Dai Fujikura umfassen ein breites Spektrum an Musikgattungen – von Opern und Orchesterwerken über Kammermusik bis hin zur Filmmusik. Dabei hat sich Fujikura vor allem durch seine innovative und vielfältige Kompositionsweise als wichtige Stimme in der zeitgenössischen Musik etabliert, zumal er auch vor genreübergreifenden Kooperationen nicht Halt macht. Er erhielt zahlreiche internationale Aufträge, darunter auch des Musikkollegiums Winterthur, unterstützt durch die Ernst von Siemens Musikstiftung.

Eines Tages erhielt Fujikura einen unerwarteten Anruf von der Geigerin Patricia Kopatchinskaja: Sie bat ihn, ein Doppelkonzert für sie und die Flötistin Claire Chase zu schreiben. Er schrieb ein Stück, dessen Essenz er als «Vogelschwärmerei» zusammenfasst. So verschmelzen die Flöte und Violine manchmal zu einer Einheit – wie ein Vogel, der frei am Himmel fliegt, wobei das Orchester den beiden Solisten wie ein Vogelschwarm folgt.

## Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 8 G-Dur

### **Besetzung**

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Streicher

### **Uraufführung**

2. Februar 1890, Prag, Orchester des Nationaltheaters, Leitung Antonín Dvořák

### **Musikkollegium Winterthur**

Erstmals aufgeführt am 14. Januar 1942, Leitung Oskar Kromer; letztmals am 6. Januar 2021, Leitung Michael Sanderling

Antonín Dvořák komponierte seine achte Sinfonie 1889 auf seinem Landgut in der Nähe von Prag. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits ein bekannter Komponist und wollte mit der achten Sinfonie neue Wege gehen, indem er die traditionellen Formen bewusst freier behandelte. So verwendet er für die thematische Arbeit freie Motive, anstatt das klassische Sonatenhauptsatzschema streng zu befolgen, in dem Themen vorgestellt und weiterverarbeitet werden. Die Sinfonie eröffnet mit einem sanften Thema in g-Moll, gespielt von Celli und Holzbläsern, und entfaltet sich in einer freien Folge von Motiven und Stimmungen. Im Adagio hört man plötzliche Wechsel – so zum Beispiel die träumerischen Melodien der Flöte, die auf markante Partien der Trompeten und Hörner treffen. Der dritte Satz, ein melancholischer Walzer, endet wiederum abrupt, und das Finale beginnt triumphal mit einem feierlichen Trompetenfanfaren-Thema, das sich zu einem grandiosen Abschluss in G-Dur steigert. Die achte Sinfonie des tschechischen Komponisten wurde von der zeitgenössischen Kritik überwiegend positiv aufgenommen. Kritiker lobten ihre Frische und Originalität, die deutlich von den strengen Formen der deutschen Sinfonik abwich. Sie hoben die volkstümlichen und unkonventionellen Elemente hervor, die dem Werk einen lebendigen und leicht zugänglichen Charakter verliehen. Johannes Brahms, ein enger Freund und Förderer Dvořáks, reagierte allerdings zwiespältig. Er kritisierte das Werk als «fragmentarisch» und «nebensächlich», lobte aber gleichzeitig Dvořáks Mut, sich über die traditionellen Formen hinwegzusetzen. Diese Kritik hielt Dvořák jedoch nicht davon ab, seine musikalische Vision weiterzuverfolgen.

# Der Landbote

## Wie viel will sich Winterthur Kultur kosten lassen?



Alles über die Kulturstadt lesen Sie bei uns.

